

GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE DRESDEN

Ehemalige Untersuchungshaftanstalt der Bezirksverwaltung
Dresden des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR



NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Oktober 2022

Liebe Leserinnen und Leser,

nach dem Veranstaltungsmarathon und den Umbauarbeiten im Foyer in den vergangenen Wochen sieht es im November etwas ruhiger aus. Hinter den Kulissen bereitet die Gedenkstätte aber schon das nächste große Ereignis vor. Alljährlich richten wir am 5. Dezember, dem Tag der Besetzung der Stasi-Bezirksverwaltung, ein Zeitzeugentreffen aus. Dazu sind alle Verfolgten und Inhaftierten der kommunistischen Diktatur 1945 bis 1989, insbesondere auf dem Gebiet des heutigen Sachsens, eingeladen. Sollten Sie in den nächsten Tagen keine Einladung erhalten, aber zu diesem Personenkreis gehören, bitten wir Sie, Kontakt zu uns aufzunehmen.

Im Monat Oktober verwandelte sich der Festsaal zur Spielstätte des Societaetstheaters mit einer großartigen Inszenierung von Eugen Ruges Roman METROPOL. Dazu kamen ein Konzert in Erinnerung an den Schlagzeuger ROM der DDR-Punkband ZWITSCHERMASCHINE und das DAVE-Festival. Ein Teil der Gäste fand bei den Veranstaltungen des Societaetstheaters das erste Mal den Weg zum historischen Ort an der Bautzner Straße.

Unser großer Dank gilt dem Team des Societaetstheaters - jederzeit wieder! Und weil es so schön war, zeigen wir im Newsletter Szenenbilder von METROPOL.

Über Veranstaltungen, Tagungen, Ausstellungen und Neuigkeiten informieren wir Sie aktuell auch auf



Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Unsere Themen im Newsletter sind:

- [Veranstaltungen](#)
- [Ausstellungen](#)
- [Fundstück](#)
- [Gedenkstätten gestalten – Auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung](#)
- [Zu neuem Patriotismus?! Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution](#)

#VERANSTALTUNGEN

Einladung zum Abend der Begegnung für Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur 5. Dezember 2022, 17:00 - 20:00 Uhr

Am 5. Dezember 2022 erinnert die Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden an den Tag der Besetzung der Dresdner Staatssicherheits-Bezirksverwaltung 1989 durch Dresdner Bürger. Aus diesem Anlass laden der Trägerverein der Gedenkstätte und die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zu einem Abend der Begegnung in die Gedenkstätte ein. Der Begegnungsabend wendet sich vor allem an Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur 1945 bis 1989 auf dem Gebiet des heutigen Sachsens.

Die Einladungen werden in diesen Tagen verschickt. Alle Personen, die zu diesem Kreis gehören, aber noch keine Einladung erhalten haben, bitten wir, Kontakt zur Gedenkstätte aufzunehmen.

Kontakt:

Katrin Thiel, Tel. 0351 810 74 046

E-Mail: katrin.thiel@denk-mal-dresden.de



© Pawel Sosnowski

DANKE AN DAS TEAM DES SOCIETAETSTHEATERS!

METROPOL Cie. Freaks und Fremde nach Eugen Ruge. Szenenbilder

Künstlerische Leitung, Schauspiel, Puppenspiel: Sabine Köhler, Heiki Ikkola |
Musik und Sound-Collagen: Tobias Herzz Hallbauer | Bühnenbild und Kos-
tümte: Rita Hausmann | Video und Projektionen: Beate Gbureck, Eckart Reichl
| Licht: Josia Werth | Künstlerische Mitarbeit: Shahab Anousha, Frieder Zim-
mermann | Produktion: Nicole Meier | Aufführungsrechte: Merlin Verlag |
Eine Koproduktion der Cie. Freaks und Fremde mit dem Societaetstheater
Dauer: ca. 110 Min.



Gefördert durch Fonds Darstellende Künste und Kulturstiftung des Freistaates Sachsen



Fotos: Andre Wirsig

#AUSSTELLUNG

Unter einem Dach – Pod jednou střechou

Ort: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Ausstellungsdauer: 7. Oktober - 27. November 2022

Die Ausstellung des Vereins Antikomplex aus Prag erzählt die Geschichte von sieben Häusern im Grenzgebiet und ihren Bewohnern. Tausende Tschechen leben heute in Häusern, deren deutsche Besitzer und Bewohner nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden. Manche tschechischen und deutschen Familien, die durch solche Häuser verbunden sind, haben erfolgreich versucht, Kontakt zueinander aufzunehmen.

Wo es gelang, Unsicherheit, Hemmungen und Ängste zu überwinden, konnten sich die Bewohner vorurteilsfrei begegnen und nicht selten entstanden Freundschaften.



Foto: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

In Kooperation mit der Euroregion Elbe/Labe und der Volkshochschule Dresden.

Die Ausstellung ist Teil der Tschechisch-Deutschen Kulturtage 2022 und der 32. Internationalen Kulturtage.



#FUNDSTÜCK

„Unser Singen muss ein Kämpfen sein“

Schallplatte, Eterna / VEB Deutsche Schallplatten Berlin, DDR ca. 1970

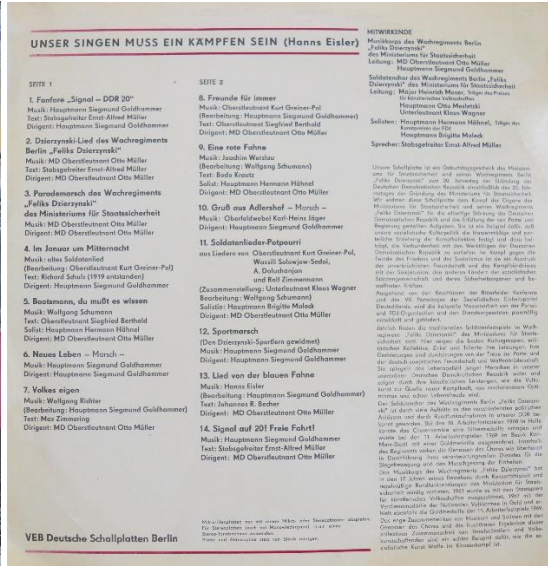


Foto: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Bei offiziellen Anlässen durfte in der Stasi-Bezirksverwaltung Dresden Musik nicht fehlen. Zum Bestand zählten Schallplatten, wie „Unser Singen muss ein Kämpfen sein“. Eingespielt wurde sie vom Musikkorps des Wachregiments Feliks E. Dzierzynski des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) aus Anlass des 20. Jahrestages der Gründung der DDR und des MfS. Feliks E. Dzierzynski war der Gründer der sowjetrussischen Geheimpolizei Tscheka. Die Schallplatte ist ein Geschenk der Staatssicherheit und enthält eine Reihe sozialistischer Kampflieder.

„Unsere Schallplatte ist ein Geburtstagsgeschenk des Ministeriums für Staatssicherheit und seines Wachregiments Berlin „Feliks Dzierzynski“ zum 20. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und einschließlich des 20. Jahrestages der Gründung Ministeriums für Staatssicherheit. Wir widmen diese Schallplatte dem Kampf der Organe Ministeriums für Staatssicherheit und seines Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ für die allseitige Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik und die Erfüllung der von Partei und Regierung gestellten Aufgaben. Sie ist ein Beispiel dafür, daß unsere sozialistische Kulturpolitik die klassenmäßige und parteiliche Erziehung der Kampfkollektive festigt und dazu beiträgt, die Verbundenheit mit den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik zu vertiefen. Im Kampf gegen die Feinde des Friedens und des Sozialismus ist sie ein Ausdruck der unverbrüchlichen Freundschaft und des Kampfbündnisses mit der Sowjetunion, den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft und deren Sicherheitsorganen und bewaffneten Kräften.“

Das Cover zeigt das Orchester und den Chor des Wachregiments. Die Forderung „Unser Singen muss ein Kämpfen sein“ formulierte Hanns Eisler 1931, kurze Zeit, bevor er als Jude und Kommunist Deutschland verlassen und ins Exil gehen musste. Mit Gründung der DDR ließ sich Hanns Eisler endgültig in Ost-Berlin nieder. Die Melodie der Nationalhymne komponierte Hanns Eisler im Gründungsjahr der DDR 1949.

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN – AUF DEM WEG ZUR NEUEN DAUERAUSSTELLUNG

Tobias Rietz (*1968 in Dresden): Nach dem Abitur studierte er Verfahrenstechnik an der TU Dresden und arbeitet seit 1997 im Bereich Computergrafik und Programmierung, ab 2001 freiberuflich. Als externer Mitarbeiter ist er seit 2009 für die Gedenkstätte Bautzner Straße in den Bereichen Intranet und Datenbankentwicklung sowie bei der Gestaltung von Druckerzeugnissen tätig. Daneben wirkt er auch als Musiker.

Was ist Ihre Aufgabe bei der Neukonzeption der Dauerausstellung?

Meine Aufgaben bestehen vor allem in der Umsetzung der von Kuratoren und Forschern der Gedenkstätte und der Gestaltungsfirma konzipierten Ideen. Das können Arbeiten im Druckbereich sein – wie Vorbereitung und Satz der Ausstellungstexte als auch Bearbeitung von Fotografien, Dokumenten und Grafiken. Auf der anderen Seite bin ich Teil der IT-Gruppe, die sich um neue digitale Zugänge zur Ausstellung kümmert – beispielsweise die multilinguale Bereitstellung der Ausstellungstexte.

Was ist Ihnen besonders wichtig bei der Neukonzeption?

Die Zeit der Stasi und des Gulags liegt immer weiter zurück, immer weniger Menschen, die davon direkt betroffen waren, können darüber berichten. Damit Gedenken nicht ritualisiert stattfindet, muss die Gedenkstättenarbeit mit Bildung, auch mittels innovativer Formate, einhergehen. Die neue Ausstellung wird einerseits die Strukturen des Stasi-Apparates genauer beleuchten und erklären, aber andererseits noch mehr die Menschen zeigen, die im damaligen System ihre Leben lebten – auf beiden Seiten der nicht immer messerscharfen imaginären Linie.

Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?

Mich fasziniert der Ort als Ganzes, weil er – wie kaum ein anderer – viele Bereiche der Repression über eine lange Zeitspanne darstellt.

Die Gedenkstätte in zehn Jahren – wie sieht sie aus?

Ein sehr belebter Ort – Gruppen und Einzelbesucher aus allen Teilen des Landes und darüber hinaus kommen ins Haus, weil die Gedenkstätte einen Namen hat. Es gibt Platz zum Verweilen und Diskutieren. Um 18:00 Uhr wird das Haus noch nicht zugeschlossen, weil Veranstaltungen stattfinden. Die Gedenkstätte ist ein Ort, in dem es altbestandene Gedenk-Stätten, aber in anderen und ohnehin bereits überformten Gebäudeteilen moderne und ansprechende Museumsbereiche gibt. Es sollte meiner Meinung nach kein Hochglanz-Museum sein, sondern ein Ort, der durch sich und das Engagement seiner Mitarbeiter spricht und anspricht.



Die Neukonzeption und Umsetzung einer ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße wird gefördert von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. www.kulturstaatsministerin.de Dresden



Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

* * * * *

ZU NEUEM PATRIOTISMUS?! SPURENSUCHE AUF DEN PFADEN EINER REVOLUTION

Reihe zur Friedlichen Revolution in Dresden von Uljana Sieber

Teil 2



Blick vom Dach der Kathedrale auf die Georgi-Dimitroff-Brücke (Augustusbrücke) während einer von Dresdner Kulturschaffenden organisierten Demonstration am 19. November 1989, Foto: Ulrich Hässler

Augustusbrücke. 11. September 2021. Von der Brühlschen Terrasse lässt sich gut zurückschauen. Der Blick bleibt am Fluss und dessen steinerner Querung hängen. Die Brücke ist ein guter Ausgangspunkt – nicht nur für die Entstehung dieser Stadt. Sie war Zeugin und Opfer wechselnder Ereignisse, von Herrschaften, Aufständen, Belagerungen, Kriegen, Umbrüchen, Umbenennungen, Neuanfängen. Das Schloss des Königs liegt nebenan – der letzte sächsische Herrscher verlässt es 1918 kampflos. Die Monarchie ist vorbei, mit Unruhen bricht die Zeit der Republik an. Der Weg zum Nationalsozialismus – zu Verfolgung, Gewalt, Krieg und Vernichtung – ist kurz. Einen Tag vor Kriegsende werden im Mai 1945 Teile der Brücke durch abrückende deutsche Verbände gesprengt. Kurz vor Gründung der DDR erhält sie im Juli 1949 den Namen des bulgarischen Kommunisten Georgi Dimitroff. Viele solcher Umbenennungen standen an und markierten – wie so oft – einen Machtanspruch oder Systemwechsel. Propaganda allein kann fehlende Überzeugung jedoch kaum herstellen. So wird auch die DDR nach 40 Jahren zur Vergangenheit – unserer gemeinsamen Vergangenheit, jetzt, mehr als 30 Jahre nach der „Wende“. In den Geschichtsbüchern der Kinder und Enkel ist sie als sozialistische Diktatur festgehalten, bleibt als solche dennoch schwer fassbar. So streift der Blick wieder zurück zu konkreten Orten und Menschen, zu unserer Brücke, die im Herbst 1989 viele Dresdner sah, die Kerzen trugen und Freiheit forderten –

zum Reisen und Versammeln, für das Denken, das Schreiben, das Sprechen und Lesen, die Freiheit für politische Gefangene. Scheinbar selbstverständliche Werte für uns heute in Deutschland. Doch wie viel Mut, Engagement und persönliches Risiko forder(te)n sie ein! Freiheit – im Osten Deutschlands unvorstellbar auch nach 1985, als Gorbatschow in der Sowjetunion Perestroika und Glasnost verkündete, den Staaten des „Ostblocks“ ihren eigenen Weg zugestand!¹ Honecker war noch im August 1989 von der Unsterblichkeit des ostdeutschen Sozialismus überzeugt: „Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf.“²

Dreikönigskirche. 6. Juni 1992. Dresden wird als Landeshauptstadt des demokratischen Freistaates Sachsen in dessen Verfassung verankert – nur weniger als drei Jahre nach Honeckers Eselsspruch. Auch das im Vorhinein undenkbar und dennoch Realität.

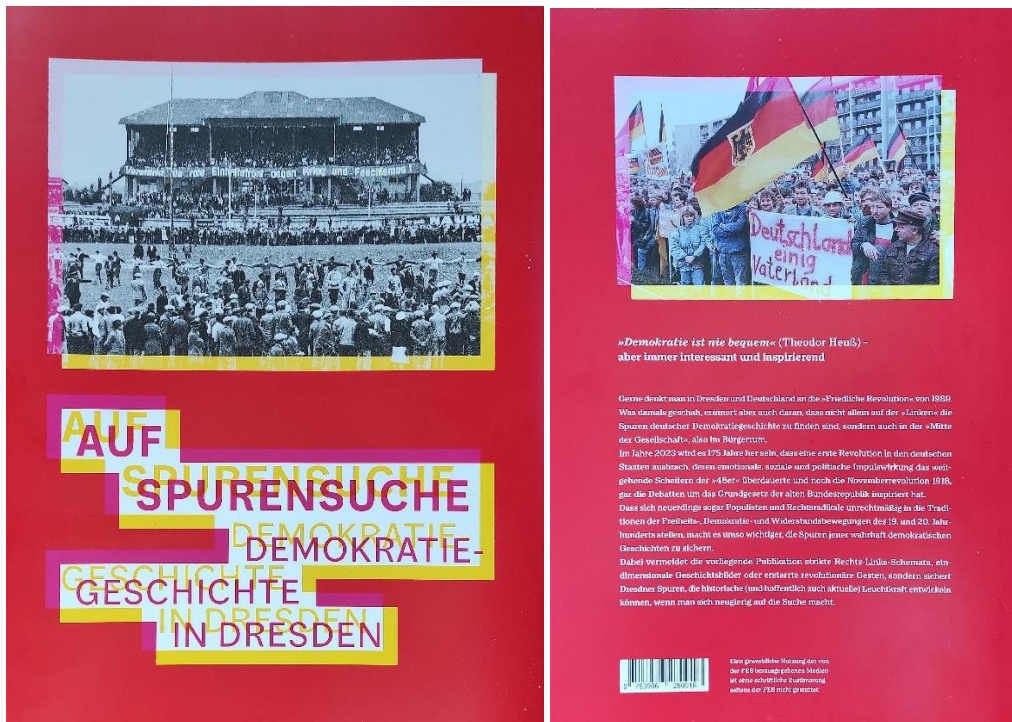
„Anknüpfend an die Geschichte der Mark Meißen, des sächsischen Staates und des niederschlesischen Gebietes, gestützt auf Traditionen der sächsischen Verfassungsgeschichte, ausgehend von den leidvollen Erfahrungen nationalsozialistischer und kommunistischer Gewaltherrschaft, eingedenk eigener Schuld an seiner Vergangenheit, von dem Willen geleitet, der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung zu dienen, hat sich das Volk im Freistaat Sachsen dank der friedlichen Revolution des Oktober 1989 diese Verfassung gegeben.“³

Auch hier und in den Farben Weiß-Grün der Rückblick auf Vergangenes zur Stabilisierung des Seienden. Am 27. Mai 1992 unterzeichneten der damalige Landtagspräsident Erich Iltgen und der Sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf in der Dreikönigskirche, im „Haus der Kirche“, die Verfassungsurkunde, die tags zuvor von der verfassungsgebenden Versammlung – dem Sächsischen Landtag – mit Zweidrittelmehrheit angenommen worden war.⁴ Welch eine Zäsur in der sächsischen Geschichte!

Gehen wir von dort einige Monate, Wochen und Tage zurück, um nachzuvollziehen, wie wenig unumkehrbar der Weg dahin war. Immer wieder gab es Momente, in denen es hätte anders verlaufen oder gar kippen können; und immer waren es Menschen, die ihre Ideen, ihr Wollen und ihren Mut einbrachten, um den Gang der Dinge zu beeinflussen. Es war eine Zeit, in der nicht Wenige auf dem schmalen Grat zwischen aufkeimender Freiheit und drohender Verfolgung agierten, gleichzeitig getragen von der Kraft der Vielen und dem überall greifbaren Veränderungswillen. Schon im Herbst wehten weißgrüne, meist selbstgenähte Fahnen neben Kerzen und Bannern für demokratische Freiheitsrechte auf Straßen, Plätzen, Brücken und bestimmten zunehmend das Bild der Protestmärsche.

Diese später legendären Montagsdemonstrationen hatten sich im November 1989 fest in Dresden etabliert und führten meist von der Kreuzkirche über den Postplatz, den Theaterplatz, die Dimitroff-Brücke (Augustusbrücke), am Goldenen Reiter und dem heutigen Finanzministerium vorbei, zurück über die Dr.-Rudolf-Friedrichs-Brücke (Carolabrücke) in Richtung Pirnaischer Platz und dann zumeist über die Grunaer Straße zum Fučikplatz (Straßburger Platz), wo häufig Abschlusskundgebungen stattfanden.⁵ Neben Weiß und Grün bestimmte auch Schwarz-Rot-Gold vermehrt das Bild der Demonstrationen – meist ohne Hammer und Zirkel im Ährenkranz, die ein Loch hinterließen, wo früher die „Arbeiter- und Bauernmacht“, gepaart mit „Intelligenz“ (Zirkel) prangte. Ein Umbruch zeichnet sich ab.

Fortsetzung folgt.



Der Beitrag von Uljana Sieber erschien zuerst als Aufsatz unter dem Titel „Zu neuem Patriotismus? Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution“ in: Justus H. Ulbricht (Hrsg.): Auf Spurensuche. Demokratiegeschichte in Dresden. Dresden. Sandstein Verlag 2022. Diese Publikation entstand mit Unterstützung des DGB Sachsen, der Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen sowie des LHP-Programms der Landeshauptstadt Dresden und ist demnächst auch in der Gedenkstätte Bautzner Straße erhältlich.



Sie sind eingeladen, Ihre eigenen Erinnerungen, Fotos oder Dokumente beizutragen, sich auszutauschen, zu erinnern. Unsere Zeitzeugenbeauftragte Katrin Thiel freut sich über Ihre persönliche Geschichte: katrin.thiel@denk-mal-dresden.de

Herzliche Grüße
Ihr Gedenkstätten-Team

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
DIE ZEITUNG

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.

¹ Michail Gorbatschow, seit 1985 Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und damit faktisch höchste Autorität des Staates, leitete mit „Glasnost“ (Offenheit in staatlichen Angelegenheiten) und „Perestroika“ (Umgestaltung von Partei und Gesellschaft) eine Reformpolitik ein. Damit reagierte er auf die Unzufriedenheit der Menschen sowie die massiven gesellschaftlichen und ökonomischen Probleme des Landes. Auch den anderen Staaten des kommunistischen „Ostblocks“ ermöglichte er die Öffnung des sozialistischen Systems und sicherte ihnen ihre Eigenständigkeit zu. Vgl. Susanne Schattenberg: Perestrojka und Glasnost. In: Bundeszentrale für politische Bildung: Sowjetunion II: 1953 – 1991 (Informationen zur politischen Bildung Nr. 323/2014). Bonn 2014. URL: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/deutsche-einheit/wandel-im-osten/glasnost-und-perestroika.html> (letzter Zugriff am 07.11.2021); Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Lebendiges Museum Online. Glasnost und Perestroika. URL: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/deutsche-einheit/wandel-im-osten/glasnost-und-perestroika.html> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

² Erich Honecker: Rede zum Empfang eines 32-Bit-Mikroprozessors, VEB-Kombinat Mikroelektronik "Karl Marx", Erfurt, 14.08.1989. Zit. nach: Die Bundesregierung: „Den Sozialismus in seinem Lauf...“ 15. August 1989 – Auf dem Weg zur Deutschen Einheit. URL: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/-den-sozialismus-in-seinem-lauf--468918> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

³ Sächsischer Landtag: Verfassung des Freistaates Sachsen vom 27. Mai 1992, geändert durch Gesetz vom 11. Juli 2013 (Sächs-GVBl. S. 502), Präambel. URL: <https://www.landtag.sachsen.de/de/landtag/grundlagen/verfassung-des-freistaates-sachsen-86.cshtml> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

⁴ Vgl. Landtag, Verfassung (Anm. 3). Bereits am 27.10.1990 hatte sich das erste frei gewählte sächsische Parlament nach der friedlichen Revolution konstituiert. Bis zur Fertigstellung des jetzigen Landtagsgebäudes an der Neuen Terrasse im Oktober 1993 trafen die Abgeordneten im großen Saal im Haus der Kirche (Dreikönigskirche) zu ihren monatlichen Sitzungen. Vgl. Sächsischer Landtag: Historische Tagungsorte. URL: <https://www.landtag.sachsen.de/de/landtag/sachsen-europa/ehemalige-tagungsorte-218.cshtml> (letzter Zugriff am 07.11.2021).

⁵ Die erste genehmigte Montagsdemonstration fand am 06.11.1989 statt. Während der Zeit des Weihnachtsmarktes begannen die Demonstrationen am Theaterplatz. Vgl. Herbert Wagner: 20 gegen die SED. Der Dresdner Weg in die Freiheit. Stuttgart/Leipzig 2000, S. 57–66, 69–95.